

Beschleunigter Abschied vom Erdgas

Die städtischen Werke Schaffhausen SH Power wollen ab 2024 keine neuen Gasheizungen mehr einbauen. Die Stadt hat dies in einer neuen Eignerstrategie festgehalten. Derweil nimmt Stadtpräsident Peter Neukomm Stellung zur Behördenpropaganda der SH Power.

Mark Liebenberg

SCHAFFHAUSEN. Kein Neueinbau von Gasheizungen mehr ab 2024, kein Strom mehr aus nicht erneuerbaren Quellen in der Grundversorgung und eine transparentere Rechnungsführung, was die einzelnen Betriebsfelder anbelangt – das sind die wichtigsten Punkte einer neuen Eignerstrategie für die städtischen Werke SH Power, welche der Schaffhauser Stadtrat gestern zuhänden des Stadtparlamentes verabschiedet hat.

Und es sind fast schon die einzigen auffälligen Änderungen zur Strategie aus dem Jahr 2019, die alle vier Jahre überprüft werden muss. Denn ansonsten soll alles beim Alten bleiben, was die strategische Ausrichtung des städtischen Energiebetriebs anbelangt. «Als Führungsinstrument war die Eignerstrategie in den letzten vier Jahren eine Erfolgsgeschichte», sagte SH-Power-Direktor Hagen Pöhnert gestern vor den Medien. Und der Stadtpräsident – von Amtes wegen Verwaltungskommissionspräsident von SH Power – Peter Neukomm doppelte nach: «Es gibt keinen Grund, am eingeschlagenen Weg als nachhaltiges Versorgungsunternehmen, das die städtische Energiezukunft aktiv mitgestaltet, etwas zu ändern.» Das Volk hatte den Kurs an der Urne indirekt mehrmals gutgeheissen, etwa bei dem Versorgungsauftrag für Wärme und Kälte sowie den Rahmenkrediten für erneuerbare Energiequellen.

Keine Verselbständigung

Als Teil davon ist der mehr oder weniger sofortige Verzicht auf den Einbau neuer Gasheizungen ab Januar zu deuten. War die Stadt vor Jahrzehnten vom Erdöl auf das billige und vermeintlich verlässlichere Erdgas umgestiegen, steht nun der langsame Abschied bevor – auch aus geopolitischen und ökologischen Gründen, wie die Verantwortlichen sagen. «Das wird eine Generation dauern», räumte Pöhnert ein. Sogenannte Komfortwärme, also Heizungsenergie, verbraucht rund zwei Drittel des in der ausgesprochenen Gasstadt Schaffhausen verbrauchten Erdgases. Der Rest entfällt etwa auf Gaskochherde und Prozesswärme, die von Industriebetrieben benötigt wird. Umgesattelt werden soll im Gebäudebereich vor allem auf lokale Verbände mit Fernwärme, wozu es in der Stadt aktuell vier Grossprojekte gibt.



Einst ein Symbol für günstige und sichere Energieversorgung, jetzt ein Relikt aus anderen Zeiten: ein stillgelegter Erdgastank der SH Power am Lindli.

ARCHIVBILD MELANIE DUCHENE



Interview mit Peter Neukomm unter www.shn.ch/click

Nachgefragt

«Ich übernehme die Verantwortung»

Herr Neukomm, wenige Tage nachdem eine Volksinitiative in Sachen SH Power lanciert wurde, reagierte SH Power mit einer scharfen Medienmitteilung und warnte vor dem Volksbegehren. Ist es Ihrer Ansicht nach opportun, eine Volksinitiative in diesem frühen Stadium auszubremsen?

Peter Neukomm: Es war sicher unglücklich, dass SH Power diese Mitteilung auf die Volksinitiative bezogen hat. Inhaltlich entsprach die Mitteilung dem, was der Stadtrat schon vor einem Jahr in einer Antwort auf einen Vorstoss geschrieben hat. Für politische Fragen ist aber ganz klar der Stadtrat zuständig und nicht SH Power.

Kritiker sprechen jetzt von «Behördenpropaganda».

Neukomm: Ich kenne die Volksinitiative noch nicht, ich weiss nicht einmal, ob es überhaupt schon Unterschriftenbögen dazu gibt. Aber es trifft natürlich zu, dass städtische Unternehmen sich nicht zu städtischen Volksinitiativen äussern sollen.

Wer hat diese Mitteilung denn autorisiert?

Neukomm: SH Power ist ein Brand, hat eine eigene Leitung, eine eigene Rechnung, eigene Kunden, ist also ein Unternehmen, das auch selber kommuniziert, insbesondere was seine operative Tätigkeit angeht. Aber im politisch-strategischen Bereich muss sich SH Power zurücknehmen, weil das Sache des Stadtrates und der Verwaltungskommission ist.

Ebenfalls ganz aussteigen will die Stadt aus dem Strom mit nicht erneuerbaren Quellen, und zwar ab 2026 im Bereich der freimarktlischen Stromkunden, sprich des Gewerbes. «Bei den Privatkunden bieten wir schon heute keinen Strom aus nicht erneuerbaren Quellen mehr an», sagt Pöhnert.

Erst recht nichts ändern soll sich an der Rechtsform: SH Power mit 160 Mitarbeitenden soll eine in die Verwaltung eingegliederte, unselbstständige Körperschaft bleiben, findet der Stadtrat. «Das Unternehmen soll möglichst nahe an der Stadt bleiben, weil es in zentralen Bereichen mithilft, die Klimastrategie der Stadt umzusetzen», sagte Neukomm. Auch würde bei einer Verselbständigung enorm viel Volksvermögen (Leitungsnetz, Kraftwerk) ausgelagert, was «nicht zielführend wäre», so der Verwaltungskommissionspräsident.

Über die Eignerstrategie wird als Nächstes das städtische Parlament beraten – dort dürften auch die Aktivitäten von SH Power im freien Markt zu reden geben, gegen die unterdessen eine Volksinitiative kämpft. Stadtpräsident Neukomm nahm erstmals Stellung zu den Vorwürfen, SH Power betreibe in dieser Sache Behördenpropaganda (siehe Interview unten).

... deren Präsident Sie von Amtes wegen sind. Tragen dann Sie die Verantwortung?

Neukomm: Ja, ich übernehme die Verantwortung. Das ist nicht gut gelaufen. Ich war in den Ferien, genauso wie der Werkdirektor.

Es gab aber bis dato weder einen Rückruf der Medienmitteilung noch eine Rechtfertigung an die Adresse der Initianten. Wieso nicht?

Neukomm: Wie gesagt, inhaltlich drückte die Mitteilung lediglich das aus, was als Antwort des Stadtrates schon öffentlich vorlag. Aber wenn schon, hätte diese Mitteilung über mich gehen müssen, das ist richtig.

Interview: Mark Liebenberg

Kopf der Woche Alle fünf Jahre findet die Leistungsschau «reiat heute» statt. Stefan Imthurn ist das Gesicht hinter der ganzen Planung.

«Ich bin Gewerbler mit Leib und Seele»

Stefan Imthurn war schon früh mit dem Gewerbe im Reiat konfrontiert, sein Vater gründete die Firma Imthurn AG. 1988 übernahm Stefan Imthurn die Firma von ihm, die Familientradition ging also weiter. Später wurde er Präsident des Gewerbevereines und gestaltete so die Entwicklung der Unternehmen im Reiat massgeblich mit.

Vor bald 20 Jahren übernahm er ausserdem die Aufgabe als stellvertretender Organisationskomitee-Chef (OK-Chef) der Leistungsschau «reiat heute». Fünf Jahre später sollte Imthurn als Gewerbevereinspräsident eigentlich einen neuen OK-Chef suchen. Da sich aber niemand finden liess, meldete er sich kurzerhand selbst. «Ich bin jetzt schon das dritte Mal OK-Präsident», erzählt der 62-Jährige. Seit fast 20 Jahren gestaltet, plant und organisiert er die Gewerbeausstellung. Imthurn ist eines besonders wichtig: «Es ist keine Werbewespe, sondern eine Leistungsschau, die Gewerbe sollen zeigen, was sie leisten können und

zu was sie fähig sind.» Er meint auch, es sei für die Firmen nicht rentabel, und trotzdem wüssten alle, dass es nötig sei, ab und an dem Publikum zu zeigen, was gemacht werde.

In den letzten Jahren war Imthurns Ziel, die Planung der Leistungsschau effizienter zu gestalten. Zusammen mit seinem OK erarbeitete er Reglemente, die gewisse Strukturen vorgegeben haben. «So muss man das Rad nicht immer neu erfinden», sagt er. Trotzdem war das OK auch dieses Jahr wieder mit einem grossen Knackpunkt konfrontiert: einen Wirtschaftschef zu finden. «Es war schwierig, die Leute zu motivieren, freiwillige Arbeit zu leisten», erzählt er. Es sei den Organisatoren wichtig gewesen, nicht einfach einen Cateringdienst anzustellen, sondern die Verpflegung selbst zu arrangieren. Es gibt auch etwas zu feiern an der diesjährigen Leistungsschau. Sie findet nämlich zum zehnten Mal statt. Passend zu diesem Anlass wurde für den Samstagabend ein Gratis-



Stefan Imthurn organisiert schon zum vierten Mal «reiat heute».

BILD ZVG

Zur Person

Alter: 62
Familie: Frau, Tochter und Sohn
Wohnort: Thayngen
Hobbys: Konzerte besuchen, Joggen, Lesen, Skifahren, Wandern
Liebste Jahreszeit: Herbst (aber nicht wegen der Gewerbemessen, sondern wegen der Farben)

konzert des Schweizer Musikers Marc Sway organisiert. Dies zählt Imthurn auch zu einem der Highlights der Schau. Jetzt, so kurz vor der Eröffnung der Leistungsschau, sei alles in trockenen Tüchern, erzählt Imthurn, während sein Handy schon eine Weile wegen eines Anrufs summt. Er fügt dann an, dass es mit dem Stand der Imthurn AG doch noch ein paar Dinge zu erledigen gibt. Doch dort will sich der ehemalige Firmenchef nun immer mehr herausnehmen. Im Juni fand das Übergabefest statt, nun führt sein Sohn, Ben Imthurn, das Unternehmen weiter. Diese Übergabe sei momentan die grösste Challenge in seinem Leben, sagt Stefan Imthurn. «Ich bin sehr glücklich, einen engagierten Nachfolger zu haben.» Die Wahl eines neuen Geschäftsführers fiel ihm nicht schwer. Er will nun mit der Zeit ein wenig abbauen und in zwei Jahren aus dem Betrieb aussteigen. Trotzdem sagt er: «Ich bin Gewerbler mit Leib und Seele.» (aki)